

**David Häni, Kaiseraugst besetzt! Die Bewegung gegen das Atomkraftwerk, Schwabe Verlag, Basel 2018, 406 S., brosch., 48,00 €, ISBN 978-3-79653-756-1.**

»Nai hämmer gsait!« lautete der Leitspruch, den Anti-AKW- und Umweltaktivistinnen und -aktivisten skandierten und auf Transparente schrieben, als die Bundesrepublik Deutschland in den 1970er- und 1980er-Jahren im badischen Wyhl ihren ersten großen Konflikt über den Bau eines Atomkraftwerkes erlebte. Die friedlichen Protestaktionen der lokalen Bevölkerung sowie ein vom Verwaltungsgericht Freiburg erlassener Baustopp bewirkten dabei, dass das Kernkraftwerk letztendlich nicht errichtet wurde; »Wyhl« avancierte fortan zu einem Symbol für zivilen Ungehorsam gegen die Realisierung staatlicher Großprojekte zu Lasten der regionalen Bevölkerung und der Umwelt.<sup>1</sup> Jedoch war die badische Gemeinde nicht der einzige Kristallisationspunkt des friedlichen Widerstands gegen den Bau eines Atomkraftwerkes im Dreyeckland. Im schweizerischen Kaiseraugst im Kanton Aargau entstanden bereits in den 1960er-Jahren Pläne, das dortige ölthermische Kraftwerk in Zukunft mit Nuklearenergie zu betreiben. Die daraus resultierenden Proteste kulminierten schließlich in einer Besetzung des Baugeländes durch die Initiative »Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst (GAK)« zwischen April und Juni 1975. Diese Aktion im Stile des zivilen Ungehorsams hatte substantziellen Anteil daran, dass die Bundesbehörden und das Baukonsortium das Großprojekt letztendlich aufgaben, weil nach der Bauplatzbesetzung der politische Druck durch Teile der nordwestschweizer Bevölkerung zu stark wurde.

In seiner 2016 an der Universität in Bern eingereichten Dissertationsschrift rückt der Historiker David Häni in erster Linie die elfwöchige Besetzung des Baugeländes in den Fokus, die seiner Ansicht nach nicht nur einen »Focal Point« der schweizerischen Anti-AKW-Bewegung« (S. 199), sondern auch ein »bedeutendes Ereignis der neueren Schweizergeschichte« (S. 349) darstellt. Für diese friedliche Protest- und Widerstandsaktion erhielten die Anti-Atom- und Umweltbewegungen reichlich Zuspruch seitens der lokalen Bevölkerung, sodass eine von den staatlichen Behörden bereits getroffene Entscheidung nach einem vorläufigen Baustopp und schwerfälligen Verhandlungsgesprächen schließlich revidiert wurde. Der Autor interpretiert die erfolgreiche Bauplatzbesetzung jedoch nicht nur als eine entscheidende Zäsur im Konflikt über die Errichtung eines Kernkraftwerkes, sondern ebenso als »Kristallisationspunkt von Diskursen über Atomenergie, Demokratie, Rechtsstaat, Föderalismus, Wirtschaftswachstum und Umweltschutz« (S. 18). Dabei kommt er unter anderem zu dem Fazit, dass selbst die schweizerische direkte Demokratie »nicht [...] jederzeit in der Lage ist, gesellschaftliche Spannungen befriedigend zu lösen, da sie den Interessen von Minderheiten nicht immer ausreichend Rechnung zu tragen vermag« (S. 350).

Trotz ihrer klaren Fokussierung auf die elfwöchige Bauplatzbesetzung durch radikale Teile der schweizerischen Anti-AKW-Bewegung besticht die Publikation insbesondere durch eine bedachte Einbettung dieses Protest-Ereignisses in einen größeren historischen und wissenschaftlichen Kontext sowie eine sinnige Gesamtstrukturierung. So liefert der Autor nach der Einleitung und einer Erörterung von »Sozialen Bewegungen« als eigenständiger Forschungsbereich zunächst einen chronologischen Überblick über die Geschichte des Widerstands gegen das Atomkraftwerk Kaiseraugst. Darin beschreibt er beispielsweise den erfolglosen legalen Protest, Dynamiken zwischen moderaten und radikalen Strömungen, verschiedene Umweltkatastrophen und deren Einflüsse auf den allgemeinen Diskurs über die Sicherheit von Kernkraftwerken sowie schließlich das ultimative Ende des Großprojekts im Jahr 1988. Anschließend untersucht der Autor den Protest gegen das Kernkraftwerk als Ausdruck einer Neuen sozialen Bewegung, wobei er unter anderem auch die transnationalen Netzwerke der schweizerischen Anti-AKW-Bewegung ins deutsche Wyhl und ins französische Marckolsheim berücksichtigt, die ebenso Teil der geplanten »Perlenkette von Atomkraftwerken« (S. 166.) entlang des Rheins waren. Besonders interessant ist in diesem Abschnitt die These, wonach es in Kaiseraugst »nicht nur um die Verhinderung des Risikos einer nuklearen Katastrophe ging, sondern ebenso um den Kampf für mehr Demokratie« (S. 190f.). Im Wesentlichen kommt er damit auf ähnliche Befunde wie die wissenschaftlichen Untersuchungen von anderen Protest-Brennpunkten der 1980er-Jahre wie etwa im oberpfälzischen Wackersdorf gegen die Errichtung einer Wiederaufbereitungsanlage für nukleare Brennstäbe<sup>2</sup> oder im schwäbischen Mutlangen gegen die Stationierung der ato-

<sup>1</sup> Stephen Milder, *Greening Democracy. The Anti-Nuclear Movement and Political Environmentalism in West Germany and Beyond, 1968–1983*, Cambridge/New York etc. 2017.

<sup>2</sup> Janine Gaumer, *Wackersdorf. Atomkraft und Demokratie in der Bundesrepublik, 1980–1989*, München 2018, S. 11.

maren Pershing-II-Raketen. Im letzten Kapitel konzentriert sich der Autor schließlich auf die Akteure der Besetzungsphase sowie deren Beweggründe. Er beleuchtet linksalternative Gruppierungen ebenso wie das Engagement etablierter Bürger\*innen der Nordwestschweiz, beschreibt durch die Auswertung audiovisueller Quellen die Atmosphäre auf dem besetzten Bauplatz, thematisiert das von der Anti-AKW-Bewegung postulierte Credo der Gewaltfreiheit und erläutert den Schulterschluss zwischen den Aktivist\*innen und der linksliberalen Presse.

In der Gesamtheit ist an der sinnvoll strukturierten und kontextualisierten Publikation kaum etwas zu kritisieren. David Häni liefert mit *Kaiseraugst besetzt! Die Bewegung gegen das Atomkraftwerk* ein eindrückliches Buch, das diesen bis dato relativ unberücksichtigten Kulminationspunkt der Neuen Sozialen Bewegungen in den Fokus rückt und dabei skizziert, wie sich die nordwestschweizerische Gemeinde – ebenso wie das badische Wyhl – zu einem »Symbol für den erfolgreichen Protest gegen die Atomkraft« (S. 180) entwickelte und Einzug in das kollektive Bewusstsein der (schweizerischen) Geschichte fand. Erklärungsbedürftig für den bundesdeutschen Lesekreis bleibt einzig die etwas unbedarfte Verwendung des Begriffs »Widerstand«, der in der Bundesrepublik durch das im Grundgesetz festgeschriebene Widerstandsrecht (Artikel 20 Absatz 4) einen anderen (juristischen) Charakter besitzt als in vielen anderen Ländern, wo »Widerstand« in einem wesentlich breiteren Verständnis allgemein für eine Gehorsamsverweigerung beziehungsweise für ein oppositionelles Verhalten gegenüber der Regierung steht.

*Richard Rohrmoser, Mannheim*

#### **Zitierempfehlung:**

Richard Rohrmoser: Rezension von: David Häni, *Kaiseraugst besetzt! Die Bewegung gegen das Atomkraftwerk*, Schwabe Verlag, Basel 2018, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 59, 2019, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81890>> [26.2.2019].